

Perlen konnte sie ein Vermögen geben, und sie besaß in der Tat nicht nur die wertvollste, sondern auch die erlesenste Perlensammlung, die man sich denken konnte.

Nun wohnte an der Grenze dieses Landes, in dem der König und die Königin, geliebt und geachtet von ihrem Volke, lebten, ein Taucherpaar, Mann und Frau, die auch in herzlicher Liebe einander verbunden waren. Trotz Armut und großer Bescheidenheit führten sie ein Leben des Glücks und der Zufriedenheit. Aber auch ihr Glück wäre ein vollkommeneres gewesen, wenn helles, frohes Kinderlachen ihnen beschert gewesen wäre. Da begab es sich, daß eines Tages ein Wanderer in ihre Hütte einkehrte, ein greiser, weiser Mann, aus einem großen Reiche im fernen Osten. Da er eine weite und anstrengende Pilgerschaft hinter sich hatte, gedachte er eine längere Rast zu halten. Und weil es ihm dort so wohl gefiel, und der Taucher und seine Frau ihn liebevoll und gastlich aufnahmen, geschah es, daß der Greis eine herzliche Zuneigung zu dem Taucherpaar faßte. Bald erkannte er, daß die braven Leute trotz ihres frohen, zufriedenen Zusammenlebens ein geheimer Kummer drückte, und weil er sie liebgewonnen hatte, wollte er ihnen gerne helfen. So gestanden ihm die beiden, daß sie gar gerne ein Kind, sei es auch nur ein einziges Kind, gehabt hätten, und daß ihnen gerade dieser Wunsch unerfüllt bliebe. Den Greis dauerte das Paar, und nach einigen Minuten des Stillschweigens und der Ueberlegung machte er ihnen unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit diese Eröffnung: an der äußersten Grenze seines Heimatlandes, ganz im Norden, sei ein kleines Städtchen, sein Geburtsort. Dieser Ort hüte ein wichtiges Geheimnis, das nur ihm und den Einwohnern desselben bekannt sei. Vor langen, grauen Zeiten habe dort eine Quelle gesprudelt, deren Wasser von einer besonderen, segenspendenden Kraft begnadet gewesen sei; es habe unfruchtbare Frauen fruchtbar gemacht. Dieser heilkräftigen Quelle verdanke sein Geburtsort den Ursprung; aus einer unbedeutenden Siedlung hatte sich eine kleine Stadt entwickelt. Vor vielen Jahren begab es sich, daß einer seiner Vorfahren beobachtete, daß die Quelle langsamer und weniger stark fließe, und ein heftiger Schreck befahl ihn. Die Aeltesten des Ortes kamen zusammen, und sie beschloßen, ein großes, steinernes Becken zu bauen und das Wunderwasser darin aufzufangen, damit seine Heilkraft noch weiter wirken könne, auch wenn die Quelle einst ganz versiegen sollte. Und was die Väter in weiser Voraussicht beschloßen hatten, war den Nachfahren zum Heile geworden; denn die Quelle war

versiegt, ihre segenspendende Kraft aber erhalten geblieben. Seit dem Versiegen des Quells wurde das Geheimnis des wunderkräftigen Wassers noch ängstlicher und strenger von den Bewohnern des Ortes gehütet; denn sie fühlten sich als Hüter eines Heiligtums und kommenden Geschlechtern gegenüber verantwortlich, als ob sie ihnen Rechenschaft über den Verbleib des Wunderquells schuldig wären. So erzählte der greise Mann dem Taucher und seiner Frau, und er fügte hinzu, daß er ihnen dieses Geheimnis anvertraut habe, weil er sie als brav und rechtschaffen erkannt und des vollen, ungetrübten Glückes für würdig befunden habe. Er beschrieb ihnen auch den Weg und den Ort und verwies sie daselbst an einen nahen Verwandten, einen angesehenen, vornehmen Bürger der Stadt. Dann gab er ihnen ein Schreiben, indem er sie in kurzen Worten dem Wohlwollen und Schutze seines Verwandten empfahl. Als bald schied er von seinen freundlichen Wirten und wünschte ihnen gutes Gelingen zu ihrem Vorhaben und eine glückliche Fahrt. Diese blieben erfreut und nachdenklich, zugleich ein wenig bekümmert zurück. Wohl war ihnen nun die Erfüllung ihres innigen Wunsches so nahe, doch wie sollten sie die Kosten erschwingen zu solch weiter und teurer Reise?

Nun hörten auch der Taucher und seine Frau von der seltsamen Leidenschaft der Königin für Perlen, und es geschah, kurz nachdem der weise Mann aus dem Osten sie verlassen hatte, daß der Taucher einen seltenen Fund machte: er fand eine Perle, die ihm an Form und Farbe das Kostbarste und Schönste dünkte, was er je gesehen hatte; und voller Freude beeilte er sich, sie der Königin zum Kauf anzubieten. Doch welch ein Schreck! Als er näher zusah, gewahrte er, daß die Perle, trotz ihrer sonstigen Vollkommenheit einen Fehler aufwies: sie besaß eine kleine Vertiefung. Wenn er näher zusah, gewahrte er indes, wie gerade dieser vermeintliche Fehler der Perle eine auffallende Eigenart verlieh. Je nachdem wie das Licht die kleine Vertiefung traf, schimmerte die Perle bald in märchenhaftem Weiß und zeigte einen fast heiteren, freudigen Ausdruck, so daß die sonderbare Vertiefung wie ein Grübchen auf einem lachenden Frauenantlitz wirkte, oder das leuchtende Weiß spielte in ein unsagbar trauriges Grau hinüber, so daß das liebliche Grübchen sich in ein geheimes Zeichen eines Kummers wandelte, und die Perle nun einer edlen Frau glich, deren köstliche Schönheit und Süße von einer leisen Melancholie überschattet war. Der scheinbare Fehler war daher eher als Vorzug anzusehen, da er solch wundersames, entzückendes Farbenspiel und